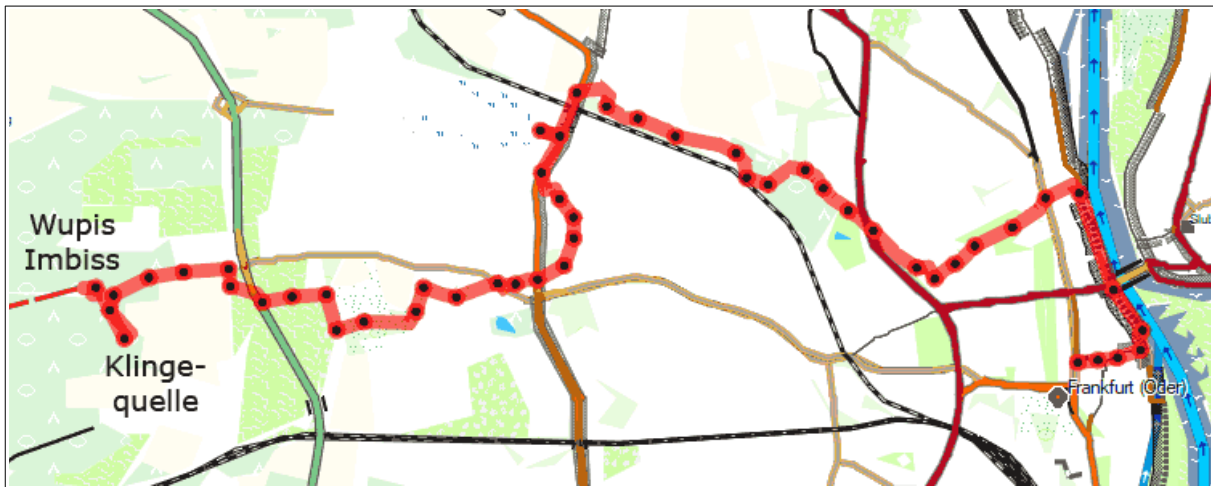


## Entlang der Klinge von der Mündung bis zur Quelle

Es gibt in Frankfurt (Oder) immer wieder Altbekanntes neu zu entdecken. Die Wanderung am **16. Februar 2022** steht unter dem Motto: "Von der Klinge-Mündung an der Oder bis zur Klinge-Quelle im Stadtwald".



Altes Pumpenhaus  
Klingestraße  
in Frankfurt (Oder)  
(c) rotofo

Das Pumpenhaus in der Klingestraße 5 steht seit 1910 ganz in der Nähe jenes Ortes, wo die Klinge durch ein Rohr in die Oder mündet. Inzwischen gibt es seit 2012 eine neue Besitzerin, die in das Haus ein Restaurant und eine Pension einbauen will. Diese Foto entstand vor der Sanierung 2015.



In der Karl-Sobkowski-Straße wurde 1922/23 das sogenannte "Wappenhaus" erbaut. Der auffällige Erker wurde mit 14 Wappen von jenen Städten geschmückt, die im Osten wie im Westen Deutschlands durch den Versailler Vertrag verloren gingen. Für den Bau des Wappenhauses war der Architekt Martin Kießling (1879-1944) verantwortlich, der von August 1921 bis zum Sommer 1924 in Frankfurt (Oder) die neuen Bauten für die Reichsbahndirektion Osten leitete.

## Mühlen am Klingefließ

Am Lauf des Frankfurter Klingefließes lagen einst bis weit in das 19. Jahrhundert hinein mehrere Wassermühlen:

1. "Paddenmühle" (erste Schulzenmühle);
2. "Kreuzmühle", (zweite Schulzenmühle);
3. "Lehmkutenmühle" (auch als "Milchmühle" bekannt);
4. "Simonsmühle" (um 1800 wurde der Mühlenbetrieb eingestellt);
5. "Sprockhoffmühle" (1912 abgebrochen);
6. "Birnbäumsmühle" (mußte dem Bau des Eisenbahndamms weichen).

### Die „Märkische Oderzeitung“ berichtete am 16.07.2011 folgendes:

„Es waren einst Mühlen- und Bürgermeister, Kaufleute, Ratsmänner und Professoren der alten Universität, denen die längst verfallenen Mühlen an der Klinge gehörten. Schon vor der Gründung der Stadt wurde die früher so wasserreiche Klinge von Wassermühlen genutzt. Ihre Entstehung liegt noch vielfach im Dunkel. Ins Licht rückt sie die Gründungsurkunde der Stadt von anno 1253. Sie enthält auch diese Festlegung: „Der Schulze soll 2 Mühlen besitzen, von denen eine hinter seinem Hofe und die andere bei der von altersher sogenannten Heinrichsmühle liegt.“

Dieser Schulzenhof, etwa gegenüber der heutigen Klingestraße, war gleichzeitig der Schulzenkrug an der von Norden herangeführten Handelsstraße. „Er wurde im Volksmund als Paddenkrog nach der dahinter liegenden um 1226 erbauten Paddenmühle – an Froschreichtum erinnernd – benannt“, schrieb einst im Neuen Tag der Natur- und Heimatpfleger Wilhelm Neumann, seit 1992 Ehrenbürger der Stadt.

Sechs Mühlen befanden sich am damals wichtigsten mühlentreibenden Gewässer der Stadt, an der Klinge. Als zweite Schulzenmühle wurde die Kreuzmühle benannt. Laut Neumann entstand auf dem Gelände dieser Mühle die erste, den Mendeschens Erben gehörende Dampfziegelei. Sie hinterließ nach ihrer Stilllegung die ausgebeutete Tongrube, den heutigen Lienau-Teich.

Etwas unterhalb der Kreuzmühle lag die Milchmühle. Sie wurde auch als Lehmkuten-Mühle bezeichnet. Die Milchmühle war noch zum Anfang des vorigen Jahrhunderts eine beliebte Gaststätte. Stadthistoriker Bernhard Klemm erforschte, dass das Gaststättengebäude aus der Zeit um 1850 gestammt haben könnte.

Nach 1800 auch ein beliebter gastronomischer Anlaufpunkt: die Simonsmühle. „Der spätere Besitzer richtete hier eine Gaststätte ein und legte im Vorgelände einen attraktiven Kaffeegarten mit Hecken und Bäumen an, die im Stile des Barock geschnitten waren“, recherchierte Neumann. Die letzte Gastwirtin war, wie das Adressbuch von 1940/41 verrät, Margarethe Guosovius.

Die Baulichkeiten der fünften sogenannten Fischersmühle aus dem 14. Jahrhundert, auch Sprockhoffmühle genannt, wurden 1912 abgebrochen.



Sie stand etwa in Höhe der Parzellen 28 bis 30 auf dem Areal des Kleingärtnervereins Heimkehrersiedlung. Die sechste Mühle im Klingetal, die Birnbaumsmühle, fiel bei Ausführung der Eisenbahnanlagen den umfangreichen Dammschüttungen von 1910 bis 1917 zum Opfer.

„Von allen sechs Mühlen ist heute nur noch das alte zum Wohnhaus umgebaute einstige Mühlengebäude der Simonsmühle vorhanden. Die Mühle selbst – eine Ruine, von Unkraut überwuchert“, informierte Rolf Haak. Der 76-Jährige hat dieses schöne Stück Frankfurt, das sich Klingetal nennt, schon als Kind erobert.

„Von allen an der Klinge betriebenen Mühlen hat kein Gebäude die Zeiten überdauert. Was an alten Gebäuden noch steht, stammt aus der Nachnutzerzeit des Mühlenzeitalters. Und das sind nur die beiden Gebäude der Gaststätte Simonsmühle, die wohl aus der Zeit kurz nach 1800 stammen. Die Mühlenteiche sind alle verschwunden. Die Endphase dieser Neuordnung am Bett des Klingeflusses lief wohl im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts“, schrieb Stadthistoriker Joachim Schneider in einer seiner Berichte über die Geschichte der Klingemühlen.“ (Quelle: moz.de)

Das eingemauerte Segment eines Mühlrades erinnert an die einstige Funktion des Hauses. Bis zum zweiten Weltkrieg zählte die Simonsmühle zu den beliebtesten Gaststätten der Frankfurter.



## Naturschutzgebiet "Oberes Klingetal"

Das Obere Klingetal erstreckt sich parallel zur Klinge. Es umfasst eine Fläche von 18 ha und liegt im Westen der Stadt Frankfurt (Oder). Beim Oberen Klingetal handelt es sich um Reste einer naturnahen Bachlandschaft mit typischem Lebensrauminventar. Das Gebiet ist reliefbedingt reich strukturiert, durch extensive Landnutzung ist eine hohe Biotopvielfalt zu verzeichnen. Es ist geprägt durch das Klinge-Fließ, Feuchtwiesen, Staudenfluren und Gehölzgruppen mit charakteristischem Arteninventar.

Folgende Lebensraumtypen kennzeichnen dieses Gebiet:

- Pfeifengraswiesen auf kalkreichen Boden;
- Feuchte Hochstaudenfluren.

Das Quellgebiet der Klinge liegt westlich oberhalb des NSG. Außerhalb des Schutzgebiets verlaufen die Zuflüsse zum Teil in Folge meliorativer Eingriffe unterirdisch. Die Offenflächen im Talgrund sind vielfach mit schmalen, flachen Gräben quer zum Klingefließ durchzogen. Sie deuten auf angeschnittene wasserführende Schichten hin.

(Quelle: [www.natura2000-bb.de](http://www.natura2000-bb.de))



Die 13-km-Wanderung am **16.02.2022** dauert etwa **4** Stunden und endet am ehemaligen Waldhaus Rosengarten = heute „Wupis Imbiss“.